[…]

Als seine Stimme unvermittelt erstarb, schaute ich automatisch von den Ruinen zu ihm auf. Er stand reglos, als wäre er selbst ein Teil der Mauern, mit verschränkten Armen und zu Fäusten geballten Händen. Ich erschauderte, Christophers Erscheinung jagte mir Angst ein. Er wirkte bedrohlich – unnachgiebig.

»Warum hast du mich belogen?«

Alles Blut wich aus meinem Gesicht. Ich rang um Fassung, wusste ich doch genau, was er meinte. »Wann … wann meinst du?«

»Ach, du hast nicht nur einmal gelogen?« Seine Züge versteinerten.

Meine Angst verwandelte sich in Ärger. *Er* regte sich auf, weil *ich* zu ein, zwei Notlügen greifen musste?

»Warum hast du dein Tutorat abgegeben?«

»Ich glaube nicht, dass das von Bedeutung ist.«

»Ach nein?!«

»Nun, es lag auf der Hand.«

Ach so! Ich sollte meine Ausreden rechtfertigen, und er durfte ganz nach Lust und Laune meine Gefühle an- und ausknipsen? Nicht. Mit. Mir!

»Was willst du von mir, Christopher? Warum hast du mich hierhergebracht? Macht es dir Spaß, mich … mich … zu demütigen?« Meine Wut verpuffte mit einem Schlag, als mir klar wurde, wie ich mich fühlte. Verletzt starrte ich zu Boden.

Plötzlich stand Christopher direkt vor mir. Ich zuckte zusammen, da ich ihn nicht bemerkt hatte. Seine Hände berührten

mein Gesicht und hoben es an, so dass ich ihn anschauen musste. Sein Blick verschlug mir den Atem. Weich, warm, voller Sorge.

»Lynn, du musst die Wahrheit wissen, die *ganze* Wahrheit, damit du dich nicht für etwas entscheidest, das du später bereust.«

»Nur zu. Ich werd schon nicht weglaufen!« Meine Stimme klang fest, beinahe abwehrend. Seine Stimmungsschwankung stachelte mich an.

»Ich bin mir nicht sicher, ob du es verkraftest.«

»Keine Angst, ich bin stärker, als ich aussehe.«

Meine Antwort war flapsig, doch Christopher ging nicht darauf ein. Er blieb ernst und musterte mich – eingehend. Dann traf er eine Entscheidung. Mit einem gigantischen Sprung erklomm er die höchste Erhebung der Ruinen. Er stand im Gegenlicht der untergehenden Sonne. Sein Haar leuchtete Orangegold und ein flammender Schein umgab ihn.

Mein Puls raste. Alles in mir schrie nach Vergebung: für alles Unrechte, das ich je getan hatte, für all die schlechten Gedanken, die ich je gedacht hatte.

Christophers Züge erhellten sich – erstrahlten. Grüne Smaragdaugen funkelten ehrfurchtgebietend und schienen bis tief zum Grund meiner Seele zu blicken. Ich erschauderte. Sein ohnehin aufsehenerregender Körper schien über sich hinauszuwachsen, doch was mir endgültig die Fassung raubte, waren seine Flügel.

Zwei riesige, goldglänzende Schwingen, zusammengefügt aus unzähligen, irisierend schimmernden Lichtbündeln, überragten sein Wesen. Selbst die Sonne wurde von ihnen überstrahlt.

Ich wäre auf die Knie gefallen, wäre er mir in meinem Dorf erschienen, aber ich wusste, dass es sich um Christopher handelte – Christopher, den ich liebte. Er war ein *Engel*!

[…]